

TAUFE DES HERRN – B

Mk 1,7-11

Das ganze Evangelium „in nuce“

Auch wenn der heutige Festtag im Schatten des großen Festes der Epiphanie, das wir erst gestern gefeiert haben, steht, bietet er uns heuer ein Evangelium, das eigentlich schon alles enthält, was danach kommen sollte, ein „*Evangelium in nuce*“ sozusagen.

Es sind nur fünf Verse, die vom Geschehen am Jordan berichten, aber diese knappen fünf Verse enthalten bei Markus alles, was wirklich wichtig ist. Das ist die große Kunst dieses Evangelisten.

Die ersten zwei Verse haben wir bereits *am zweiten Adventsonntag* gehört, als wir den Anfang des Markusevangeliums gelesen haben: *Johannes tritt in der Wüste auf, tauft diejenigen, die zu ihm kommen und spricht davon, dass nach ihm einer kommen wird, der stärker als er sei und nicht nur mit Wasser, sondern mit dem Heiligen Geist taufen werde.* Das Geschehen der Taufe Jesu ist dann in knappen drei Versen geschildert.

Als erstes aber fällt auf, dass Jesus schlicht als der „*aus Nazaret in Galiläa*“ (Mk 1,9) Stammende bezeichnet wird. Für uns ist es nichts Besonderes, wenn Jesus so benannt wird, den damaligen Adressaten des Evangeliums hat es aber aufhorchen lassen. Warum?

Eigentlich hat man erwartet, dass der Messias aus dem nobleren Judäa kommen wird, dort, wo die heilige Stadt Jerusalem ist, wo die Frommen wohnen... Von Jesus aber heißt es, dass er aus Galiläa kommt, das als weniger fromm galt, vielmehr *als problematisch, ja als verrufen*, da es ein Grenzgebiet war, also Durchzugsort von vielen Heiden, Rückzugsort von Rebellen und vieles mehr.

Obendrauf wird auch noch **der Heimatort von Jesus genannt: Nazaret**. Dieser Name wird **in der ganzen Heilsgeschichte nicht erwähnt, auf diesem Ort liegen keine Verheißungen** – im Unterschied zu Betlehem z.B. Gerade aus diesem Gebiet und aus diesem Ort soll also der Messias, der Gesandte Gottes kommen?

Nun, **das Geschehen der Taufe bestätigt genau dieses Unerwartete**: Ja, Gott beruft seinen Messias aus dieser ungeeigneten Gegend, aus diesem unauffälligen Ort, denn er denkt und plant anders als die Menschen. Und er bestätigt ihn bei der Taufe mit der Stimme sogar als seinen Sohn: „*Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden*“ (Mk 1,11).

Wenn wir das Evangelium weiterlesen, erschließt sich uns die ganze Dichte dessen, was hier so knapp geschildert wird. Im 10. Kapitel wird klar, dass **mit der Taufe hier am Anfang nicht nur ein symbolisches Ritual am Jordan gemeint ist, sondern schon hier Jesu Tod vorweggenommen wird**. Er fragt Jakobus und Johannes, als sie in seiner Herrlichkeit rechts und links bei ihm sitzen möchten, beziehungsweise auf das ihm bevorstehende Leid und den Tod: „*Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde?*“ (Mk 10,38). Die Taufe am Jordan nimmt also bereits seinen Tod vorweg. Und das zeigen uns auch noch andere Details, die wir bei beiden Ereignissen vorfinden:

Bei der Taufe reiht sich der Herr unter die Sünder, am Golgotha wird er zwischen zwei Verbrechern gekreuzigt (Mk 15,27-28).

Bei der Taufe, die sein Sterben symbolisch vorwegnimmt, steigt Jesus aus dem Wasser (Mk 1,10), der Tod kann ihn nicht halten und er steigt aus dem Grab als der Auferstandene (Mk 16,6). Der Engel sagt zu den Frauen, die den Toten im Grab suchen im 16. Kapitel und verwendet wiederum die Bezeichnung seines Stammortes: „*Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier*“ (Mk 16,6).

Bei der Taufe reißt der Himmel auf (Mk 1,10), bei der Kreuzigung reißt der Tempelvorhang, der das Allerheiligste verhüllte, mitten entzwei (Mk 15,38).

Bei der Taufe kommt der Geist wie eine Taube auf Jesus herab (Mk 1,10), bei der Kreuzigung haucht Jesus seinen Geist aus (Mk 15,37) und gibt somit den Geist.

Bei der Taufe beglaubigt die Stimme vom Himmel, dass er der geliebte Sohn Gottes ist (Mk 1,11), am Ende des Evangeliums, bei der Kreuzigung, ist es der römische Soldat, der Hauptmann, dem die Tradition den Namen Zenturio gab, als Gottes Sohn *beglaubigt*: „*Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn*“ (Mk 15,39).

Somit sehen wir, dass die heutige knappe Taufszene uns das ganze Evangelium vor Augen führt und uns dazu bereitet, mit Jesus, den wir jetzt in der Feier von Weihnachten als den neugeborenen Gottessohn erkannt haben, seinen Weg zu gehen, ihn immer besser kennenzulernen, uns von ihm in die Geheimnisse des Reiches Gottes hineinführen zu lassen und bis nach Golgotha und in den Garten der Auferstehung zu gehen, damit wir von Neuem und tiefer entdecken, wie Gott ist und dass er in seinem Heilswillen, der allen Menschen gehört, den Weg des Heiles für alle eröffnet.

Er beruft seinen Messias aus dem unnoblen Galiläa, aus dem bedeutungslosen Nazaret, damit niemand meint, einer Elite angehören zu müssen, um sein Heil empfangen zu können. Er lässt ihn den Weg von der Taufe im Jordan bis zum Tod am Kreuz gehen, damit wir erkennen, dass es keine Lebenslagen gibt, in denen er uns nicht nahe sein könnte. Und er lässt ihn aus dem Tod auferstehen und beglaubigt ihn somit als seinen Sohn, damit wir verstehen, was es bedeutet, dass wir durch seine Taufe Gottes Kinder geworden sind und was für ein Leben wir in uns tragen.

Gehen wir also mit Überzeugung den Weg Jesu, den Weg Gottes, weil er für uns – auch wenn er durch die Tiefen der Selbstverleugnung und des Kreuzes führt – der Heilsweg ist, der Weg zum Heil, der Weg, der in das ewige Leben führt. Lassen wir uns auf diesen Weg ein, auf den uns die Evangelien dieses Kirchenjahres mitnehmen wollen, indem wir mitgehen und Jesu wahre Gestalt entdecken.

© Ladislav Kučkovský 2024